

*Ist ein Bild fertig, sieht es aus, als wäre es schon immer dagewesen*

Seit Jahren beschäftige ich mich der Natur.

Ich will herausfinden, was Natur ist, beobachte sie in den verschiedensten Formen. Ich will ihre Kräfte und Spannungen, ihre Formen und Abgründe erleben. Ich will sehen, was hinter dem ersten Blick, der nur die Oberfläche trifft, verborgen liegt und will mich umgekehrt von der Natur ganz und gar durchdringen lassen.

Deshalb stelle ich mich mitten hinein in eine Landschaft und öffne all meine Sinne. Ich konzentriere mich darauf, was ich mit dem Körper wahrnehme, was ich fühle und was ich sehe, höre, rieche. Ich trainiere meine Aufmerksamkeit, um das, was um mich herum passiert, aufzunehmen und später in meiner Arbeit wiederzugeben. Stundenlang gehe ich durchs Gelände oder lege mich auf den Boden. Was ich beobachtet und aufgesogen habe, ist das Rohmaterial für meine späteren Bilder.

Es ist mir sehr wichtig, diese Aufnahmefähigkeit der Natur gegenüber zu verfeinern.

Mit den Jahren wird die Sensibilität, die Dynamiken der Natur zu erleben, dichter. Natur kann ich überall anschauen, sei es eine schöne Berglandschaft oder ein Grasbüschel, das sich mitten in der Stadt durch den Teer kämpft.

Malerei ist eine Arbeit, die mich intensiv fordert. Beim Malen entwickle ich Schritt um Schritt, was ich mir vorgenommen habe, bis mir das, was ich ausdrücken wollte, entgegenkommt.

Genauso wie es viel Zeit braucht, die Bilder entstehen zu lassen, erfordert es Zeit sie anzuschauen. Einem flüchtigen oder eiligen Blick erschliessen sie sich nicht. Die Bilder verändern sich je länger man schaut. Verschiedene Tageszeiten, Tageslicht, Kunstlicht, ein bevölkerter oder ein leerer Ausstellungsraum eröffnen unterschiedliche Eindrücke und Perspektiven.

Myrtha Steiner, 2011